



Blick in das Institut für elektrische Energieübertragung und Hochspannungstechnik: Im ETH-Energieleitbild haben Lehre und Forschung neben den eigenen Infrastrukturen einen zentralen Stellenwert. (Bild: Alexander Sauer/Scanderbeg Sauer Photography)

Aus dem Inhalt

- 4 **Rekord bei Forschungsanträgen**
Die Forschungskommission spürt das Wachstum
- 5 **Grundsätze für die Tierforschung**
Eine neue Policy regelt den Tierschutz bei Experimenten
- 9 **«Viva Verdi» begeistert auch Angehörige der ETH**
Ein Mathematik-Doktorand singt an der Opern-Show
- 10 **«Living science» auf dem Höggerberg**
Campus erhält 400 neue Wohneinheiten für Studierende

Ein Energie-Kompass für die ETH

Wenn es um Energie geht, will die ETH Zürich ihre Stärken in Zukunft noch bewusster ausspielen. Einerseits sollen Resultate aus der Energieforschung in der Lehre verankert werden. Andererseits soll die Entwicklung der ETH-Infrastruktur neben der Wirtschaftlichkeit auch der Effizienz und Nachhaltigkeit verpflichtet sein. Dies unterstreicht das neue ETH-Energieleitbild, das die Schulleitung auf den 1. Januar 2013 in Kraft setzt.

Norbert Staub

Die Energieversorgung der Schweiz steht vor einschneidenden Veränderungen: Besonders der schrittweise Ausstieg aus der Kernenergie ist heute eines der wichtigsten und ambitioniertesten Ziele der Schweizer Politik.

Bis dahin ist es allerdings noch ein weiter Weg, beträgt doch der Kernkraft-Anteil an der Stromnutzung in der Schweiz derzeit substanzielle 38 Prozent. Die ETH Zürich ist prädestiniert, die Erneuerung des Energiesystems mit Lehre und Grundlagenforschung voranzutreiben, aber auch mit konkreten Lösungsvorschlägen, um die Effizienz, die Übertragung, die Speicherung sowie die Bereitstellung von Energie zu verbessern. Die ETH hat ihre Energieforschung in den letzten Jahren systematisch und mit hoher Priorität ausgebaut. Gleichzeitig hat sie die eigene Energieversorgung weiter entwickelt und optimiert. Erwähnt sei das neuartige Erdspeichersystem auf dem Campus Höggerberg, das seit letztem Sommer schrittweise in Betrieb genommen wird und praktisch CO₂-freies Heizen und Kühlen ermöglicht.

Diese neuen Entwicklungen legten eine Überarbeitung des mehr als zehn Jahre alten Energieleitbilds der ETH

Zürich nahe. Ebenfalls in jüngster Zeit kritisierten ETH-Studierende und Teile der Politik eine Entscheidung der Schulleitung aus dem Jahr 2010. Die ETH hatte beschlossen, zum Strombezug mit einem hohen Anteil Kernkraft zurückzukehren, um Mittel von rund 800 000 Franken pro Jahr einzusparen, die sie direkt in die Energieforschung investieren wird. Die Schulleitung ist überzeugt, dass sie auf diesem Weg einen weitaus grösseren Beitrag zur Energiewende leisten kann als durch die indirekte Förderung der ökologischen Stromproduktion via Ökostrombeiträge. Nach zwei intensiven Diskussionsrunden hatte ETH-Präsident Ralph Eichler die Studierenden der «Arbeitsgruppe für erneuerbare Energie an der ETH» eingeladen, an der Erneuerung des Energieleitbilds mitzuarbeiten. Diese nahmen mit Interesse an, worauf sich ab Januar 2012 eine Arbeitsgruppe (AG) mit Studierenden, Professoren sowie Stabs- und Betriebsvertretern unter der Leitung des ETH-Umweltbeauftragten Dominik Brem ans Werk machte. Sieben Mal hat sie getagt und auch kontrovers diskutiert, den Konsens gesucht und

Fortsetzung auf Seite 3 >

Editorial



Das neue Energieleitbild ist ein Gemeinschaftswerk. Wie es dazu kam, ist erfreulich und vorbildlich. Dabei begann es als klare, öffentliche Kritik: Studierende erhoben

Widerspruch gegen den Weg, den die Schulleitung beim Stromeinkauf für die ETH-Infrastruktur beschritten hatte. Herausgekommen ist eine zukunftsweisende Richtschnur, wie die ETH Zürich mit Energiefragen in Forschung und Lehre sowie mit Strom und Wärme im Betrieb umgeht. Vor einem Jahr lud ETH-Präsident Ralph Eichler die Mitglieder der Studierenden-Gruppe «Arbeitsgruppe für erneuerbare Energie an der ETH» ein, um über den Energiebezug der ETH zu diskutieren. Die Gesprächspartner debattierten in zwei Runden derart engagiert, klug und fair, dass es ein Vergnügen war, dies zu verfolgen und für «ETH Life» zu dokumentieren.

Dabei erweiterte sich die Diskussion rasch von der Kontroverse über einen einzelnen Schulleitungsbeschluss zur Auseinandersetzung über die Rolle der ETH als wissenschaftlicher Leuchtturm und über die Verpflichtungen, die diese Rolle mit sich bringt. Heisst «Vorbildfunktion» in diesem Sinn, anderen Organisationen und Unternehmen beim Betrieb der eigenen Infrastruktur den Weg weisen? Oder eher: Die Trümpfe als führende Forschungsinstitution ausspielen und die Mittel möglichst in die Erforschung und Lösung der dringlichen Fragen stecken, die zum Beispiel die angestrebte Energiewende stellt?

Das neue Energieleitbild – seine Revision war sowieso fällig – hilft der ETH Zürich, auf solche Fragen differenziert zu antworten sowie vernünftige und dennoch ehrgeizige Ziele anzupeilen. Und mehr als das: Der Dialog, der im Büro des Präsidenten begann, kann nun ETH-weit vertieft werden. Den Stein ins Rollen brachten hier die Studierenden. Erarbeitet haben das Energieleitbild dann eben diese Studierenden gemeinsam und im Konsens mit Professoren, Stabs- und Betriebsvertretern.

Norbert Staub

Web-Relaunch aktuell

ETH Web-Relaunch

Neues Web ab Herbst 2013

Der Start des neuen ETH-Webauftritts ist jetzt auf Herbst 2013 angesetzt. Es gab Versäumnisse, doch die Lehren sind heute gezogen, und die intensive Phase des Nachspezifizierens ist nach gut drei Monaten weitgehend abgeschlossen. Gleichzeitig sind neue wichtige Erkenntnisse ins Projekt eingeflossen.

Bei der Qualität von Lieferobjekten und im Entwicklungsprozess gibt es keine Kompromisse: So banal diese Maxime klingt, so anspruchsvoll ist es für die Informatikdienste (ID) und die Hochschulkommunikation (HK), sie im Web-Relaunch, diesem komplexen Projekt, umzusetzen. Im vergangenen Juli hatte sich die Projektleitung entschlossen, die Arbeiten an den Pilotsites zu stoppen. Es war nicht mehr zu verantworten, dass die Autorinnen und Autoren auf dem unfertigen Content-Management-System (CMS) Inhalte migrieren und gleichzeitig das System weiterentwickeln sollten.

Heute ist klar: Seit der Freigabe zur Umsetzung des Projekts durch die Schulleitung Anfang 2011, vor allem aber in der Phase am Übergang von 2011 zu 2012, als das neue CMS beschafft wurde und die Aufgabe anstand, das Inhaltskonzept zu implementieren, gab es Versäumnisse. Dies betrifft zunächst das konsequente und genaue Definieren, Spezifizieren und Dokumentieren der Lieferobjekte (wie Konzepte, Designelemente, Software-Komponenten, Dokumentationen). Seit Mitte August 2012 hat ein aus Projektleitungsmitgliedern bestehendes Team die bisherigen Entwicklungsarbeiten detailliert überprüft und wo nötig nachspezifiziert.

Parallel dazu hat die Projektleitung den Kontakt zu anderen Unternehmen gesucht, die das neue CMS bereits verwenden. So sind die Beteiligten im Um-

gang mit dem CMS namens «Adobe CQ5» um viele Erfahrungen reicher geworden. Beim Erfahrungsaustausch mit Boehringer Ingelheim und Credit Suisse hat sich zudem gezeigt, dass bei der Einführung von CQ5 alle ihr Lehrgeld bezahlen mussten. Die Wahl von CQ5 bereut hat bis heute keiner.

Bei der neuen Projektplanung gilt es nun, die richtige Balance zwischen Funktionalität, Terminen und Ressourcen zu finden. Geplant ist, dass die ID bis März 2013 das CMS-System zuhanden der HK für die weitere Autorenenarbeit fertig entwickeln; anschliessend wird die HK die Schulungsunterlagen aktualisieren und dafür sorgen, dass Service und Beratung sichergestellt sind, bevor die Inhaltsmigration wiederaufgenommen wird. Die Autorinnen und Autoren sollen ab dem ersten Tag ein stabil laufendes System sowie eine Infrastruktur vorfinden, die es ihnen ermöglicht, selbstständig, schnell und effizient zu arbeiten.

Ab April 2013 folgt eine Testphase, bei der ausgewählte Autorinnen und Autoren einbezogen werden und die nochmals inhaltliche und konzeptionelle Aspekte einschliesst. Nach Abschluss dieser Tests bitten wir die Autorinnen und Autoren der Pilotsites wieder aufs System. Bis Oktober werden die Inhaltsmigration, Übersetzungen ins Englische, Korrekturen und Schlusstests abgeschlossen sein. Damit wäre CQ5 bereit zum Start an der ETH Zürich! (ths/nb)

Entscheidung der Schulleitung

Sitzung vom 13. November 2012

FIRST-Koordinator gewählt

Die Schulleitung hat **Colombo Bolognesi**, ordentlicher Professor für Millimeterwellen-Elektronik am Departement Informationstechnologie und Elektrotechnik (D-ITET), für die Amtsdauer vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Dezember 2015 als FIRST-Koordinator gewählt. Sie hat zudem die Leistungen seines Vorgängers, **Jérôme Faist**, ordentlicher Professor am Institut für Quantenelektronik (D-PHYS), verdankt. FIRST ist eine Technologie- und Reinraum-Einrichtung für fortgeschrittene Mikro- und Nanotechnologie-Forschung. Über 200 Forschende nutzen diese Infrastruktur. Die Forschungsschwerpunkte von Colombo Bolognesi sind Verbindungshalbleiterelektronik und Millimeterwellen-Transistoren.

Sitzung vom 27. November 2012

Lenkungsausschuss ETH Sustainability ergänzt

Gewählt hat die Schulleitung **Hubert Klumpner**, ordentlicher Professor für Architektur und Städtebau am Departement Architektur (D-ARCH), bis zum 31. Oktober 2014 als Mitglied des Lenkungsausschusses von ETH Sustainability. Er ersetzt den zurückgetretenen **Marc Angélie**, ordentlicher Professor für Architektur und Entwurf am Institut für Städtebau (D-ARCH), dessen Leistungen die Schulleitung verdankt. ETH Sustainability ist die Koordinationsstelle für Nachhaltigkeit der ETH Zürich.

gefunden. Nun ist das neue Energieleitbild fertig; die Schulleitung setzt es auf Anfang 2013 in Kraft.

Zielkonflikte benannt

Das Energieleitbild besteht aus drei Teilen. Nach einer Präambel folgen zuerst ein Dutzend Leitsätze, die darstellen, wo und wie die ETH Zürich Energiefragen grundsätzlich gestalten will. Stichworte hierzu sind: Hochstehende Grundlagenforschung für eine nachhaltige Energieversorgung, Vermittlung von aktuellem Wissen sowie vorbildhafter Energieeffizienz bei der eigenen Infrastruktur. Einen wichtigen Platz bei den Leitsätzen nehmen die Zielkonflikte ein, denen eine Hochschule wie die ETH bei diesem Thema ausgesetzt ist und die berücksichtigt werden müssen, erläutert Dominik Brem, Leiter der AG: «Die wichtigsten Zielkonflikte sind im Dokument explizit erwähnt.» Beispiele solcher Zielkonflikte sind:

- Wachstum und Entwicklung versus Energieeinsatz;
- Globale Ausrichtung der ETH versus CO₂-Emissionen bei der Mobilität;
- Technische Machbarkeit versus Finanzen.

Für Entscheide zu solchen Zielkonflikten soll eine Gruppe von Experten die Schulleitung beraten.

Orientierung am Schweizer Strommix

Den zweiten Teil und das Kernstück des Leitbildes bilden konkrete Handlungsfelder mit klaren Aussagen und Zielen, denn das Leitbild soll in der Praxis anwendbar sein. «Diese Handlungsfelder sollen Massnahmen auslösen», hält Dominik Brem fest,

und er ergänzt: «Es ist von grosser Bedeutung, dass diese Massnahmen transparent aufgezeigt und die Fortschritte dokumentiert werden.» So soll etwa im Studium das Thema nachhaltige Energieversorgung betont interdisziplinär und möglichst frühzeitig behandelt werden, und Mitarbeitende und Departemente sollen mittels Sensibilisierung und Anreizen zu energieschonendem und -effizientem Verhalten motiviert werden. Für ihre Infrastruktur strebt die ETH eine rasche Absenkung der CO₂-Emissionen und einen steigenden Anteil an erneuerbarer Energie an. Konkret will die ETH bereits ab 2013 ihren Stromverbrauch an den durchschnittlichen Schweizer Strommix koppeln, womit der Kernkraftanteil im bezogenen Strommix von bisher rund 70 Prozent auf ca. 40 Prozent fällt.

Der dritte und abschliessende Teil des Leitbildes beschreibt die angestrebte Entwicklung bei Energie-Indikatoren wie Gesamtenergie- und Stromverbrauch oder CO₂-Ausstoss. Dabei berücksichtigt es die Zielwerte der ETH-Studie «Energiezukunft Schweiz» vom November 2011, und zwar bezogen auf die Anzahl Mitarbeitende und Studierende («pro-Kopf»-Betrachtung). Nach Massgabe der technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten soll der Stromanteil aus erneuerbaren Quellen kontinuierlich ansteigen, nämlich mindestens so stark wie im Schweizer Strommix.

Das vollständige Energieleitbild ist zu finden unter: www.ethz.ch/energieleitbild



Etwa ein Viertel des Stromverbrauchs der ETH Zürich geht auf das Konto der Server-Infrastruktur. Den Energieverbrauch der eigenen Infrastruktur zu senken, ist ein Leitsatz des Energieleitbildes. (Bild: Thomas Schuppisser/ETH Zürich)

Stimmen zum Energieleitbild



(Bild: Daniel Boschung)

Dominik Brem, Umweltbeauftragter der ETH Zürich

«Es freut mich sehr, dass sich die Arbeitsgruppe trotz zu Beginn sehr weit auseinanderliegenden Ansichten und Zielen auf ein ausgewogenes und doch ambitioniertes Energieleitbild im Konsens einigen konnte. Die Diskussionen waren intensiv, jedoch fachlich stets auf hohem Niveau und mit Argumentarien gut fundiert. Die Stärke des Energieleitbildes liegt in der Breite der abgedeckten Themen. Neben Energie- und Emissionszielen für den Bau und Betrieb der ETH-Infrastruktur haben Lehre und Forschung – die Kernkompetenz und auch der Leistungsauftrag der ETH Zürich – ein hohes Gewicht.»

Claudio Beretta, Gruppe «Arbeitsgruppe für erneuerbare Energie an der ETH»

«Wir von ETH Erneuerbar sind froh über das neue Energieleitbild. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die beschlossenen Verbesserungen konsequent umgesetzt werden. Die Bildung einer Arbeitsgruppe war eine Überraschung, denn die Vorzeichen waren schlecht: Der Wechsel auf Atomstrom wurde top-down von der Schulleitung der ETH beschlossen. Danach aber folgte ein partizipativer, konstruktiver, fairer und unkonventioneller Kooperationsprozess, der seinesgleichen sucht! Es gibt Studiengänge an der ETH, die weder Nachhaltigkeit noch erneuerbare Energien thematisieren, obwohl ETH-Studierende später wichtige Entscheidungsträger werden. Auch das hoffen wir mit dem Energieleitbild ändern zu können.»



(Bild: Thomas Langholz)



(Bild: Giulia Marthaler)

Konstantinos Boulouchos, Professor und Leiter des ETH-Laboratoriums für Aerothermochemie und Verbrennungssysteme

«Es ist sehr erfreulich, dass sich die Gruppe von sachlichen Argumenten leiten liess und einen Lernprozess durchlief, worauf der erzielte Konsens schliesslich basiert. Nebst der Definition ehrgeiziger Ziele finde ich es besonders wichtig, dass wir die unvermeidlichen Zielkonflikte direkt angesprochen haben. Auf dieser Basis können zukünftige Entscheidungen transparent gefällt und kommuniziert werden.»

Christine Bratrich, Geschäftsführerin ETH Sustainability

«Ich bin sehr zufrieden mit dem neuen Energieleitbild der ETH Zürich. Klare Ziele und konkrete Handlungsfelder zeigen den Beitrag der ETH zur nachhaltigen Entwicklung. Dies betrifft das Leben auf unserem Campus ebenso wie den Einfluss unserer Forschung und Lehre. Die Ziele sind ambitionös und realistisch. Besonders wertvoll finde ich die freiwillige Erfolgskontrolle im Leitbild. Nur so können wir glaubwürdig zeigen, inwieweit wir unsere Ziele auch umsetzen.»



(Bild: Daniel Boschung)

Eine Informationsstelle für Nachwuchsforschende

Zwei Drittel der wissenschaftlichen Mitarbeitenden der ETH Zürich stammen aus dem Ausland. Vor der Einreise und zu Beginn ihrer Anstellung stellt neben der Arbeit vor allem die Integration in das neue Umfeld ihre grösste Herausforderung dar. Um sie zu unterstützen, baut die ETH Zürich 2013 ein Informationsportal für Doktorierende und Postdoktorierende auf.



Jake Alexander ist Engländer. Derzeit forscht der Postdoktorand am Departement Umweltsystemwissenschaften. Wie er kommen viele Postdoktorierende aus dem Ausland. Deshalb führt die ETH ein neues Informationsportal für sie ein. (Bild: Peter Rüegg/ETH Zürich)

Florian Meyer

Über hundert ausländische Doktorierende, Postdoktorierende und Nachwuchsforschende treten jeden Monat eine Stelle an der ETH an. Vor der Einreise in die Schweiz und in den ersten Monaten benötigen sie sehr oft viel Zeit, um sich in der ETH und ihrem Umfeld zurechtfinden. Unterstützung erhalten sie in der täglichen Arbeit zuerst in ihrer Forschungsgruppe und vom Sekretariat.

Neben dem Einführen in der Forschungsgruppe geht es auch um so knifflige Dinge wie Einreiseformalitäten, Zimmer- und Wohnungssuche, Kinderbetreuung, Eröffnen eines Bankkontos oder Abschluss einer Versicherung. Wie die Personal- und Doktorierenden-Befragung 2012 zeigt, wünschen sich viele Doktorierende, Postdoktorierende und Nachwuchsforschende, dass die ETH sie in der Anfangsphase ihrer Anstellung noch mehr unterstützt.

Als erste Massnahme zur Unterstützung der Nachwuchsforschenden hat die Schulleitung am 13. November 2012 die Einführung eines «Academic Visitors Service» beschlossen. Die Anlaufstelle wird 2013 bei der Personalabteilung HR eingerichtet. «Der Service soll eine erste Informationsstelle sein, die den einreisenden Postdoktorierenden in der Anfangszeit per E-Mail oder telefonisch Auskunft gibt oder sie rasch an weiterführende Fachstellen weiterleitet», sagt HR-Leiter Piero Cereghetti. Zudem soll ein Informationsportal einen raschen Überblick über integrationsförderliche Angebote geben. Dadurch müssen Postdoktorierende die Informationen nicht mehr aufwändig bei den verschiedenen Fachstellen zusammensuchen. Hingegen umfasst der Service keine individuelle Betreuung.

Auch für Julián Cancino, Präsident der Mittelbau-Vereinigung AVETH und Doktorand am Institut für Theoretische Physik, kann eine kluge Aufgabenteilung der Integrationsangebote die schwierige Anfangszeit der Postdoktorierenden rasch verbessern. Den AVETH sieht er bei der sozialen Integration und Vernetzung der Nachwuchsforschenden gefordert: «Wir müssen unsere Einführungsangebote wie den «Get to know Pub» noch bekannter machen.»

Nachfrage nach internen Fördermitteln nimmt zu

Die Zahl der Forschenden an der ETH Zürich wächst. Das bekommt auch die Forschungskommission zu spüren. Es werden mehr Fördergesuche eingereicht. Vor allem bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zeichnen sich Engpässe ab.

Katrin Ia Roi/Florian Meyer

Noch nie haben sich so viele Forschende bei der Forschungskommission um Fördermittel beworben wie heute: Die Zahl der Anträge erreichte Rekordhöhen, sagt Nicholas Spencer, der Präsident der Kommission. Ein Grund dafür liegt beim Wachstum: Mehr Professuren reichen auch mehr Gesuche ein. Die Gesamtzahl der geförderten Forschungsprojekte hingegen nimmt nicht im selben Mass zu. «Wir haben seit Jahren konstant rund 250 aktive Grants», sagt Sonja Negovetic vom Stab Wissenschaftskoordination und Sekretärin der Forschungskommission.

Drei zusätzliche Mitglieder

Die «ETH Grants» erfüllen zusammen mit den Förderstipendien «ETH Fellows» und «Pioneer Fellows» eine wichtige Aufgabe in der internen Forschungsförderung der ETH, denn sie unterstützen auch Projekte, die bei den Förderinstitutionen des Bundes und der EU wenig Aussicht auf Erfolg haben. Nicht nur die Zahl der Anträge steigt, sondern auch jene der Forschungsthemen, die die 25 Kommissionsmitglieder kompetent und unter Einbezug von Gutachten von durchschnittlich drei internationalen Experten pro Antrag evaluieren. Im Oktober 2012 hat die Schulleitung grünes Licht gegeben, dass die Kommission ihre Mitgliederzahl um drei Personen erhöhen darf. Bereits 2011 diskutierte und vereinfachte die ETH ihre internen Förderinstrumente.

Regel für Auslandsaufenthalte beibehalten

Neben der ETH-eigenen Förderung ist die Forschungskommission für die Evaluation und Vergabe von Nationalfonds-Förderstipendien an Nachwuchsforschende zuständig. Auch im Bereich der Mobilitätsstipendien nimmt der Wettbewerb zu. Wenn sich ETH-Doktorierende und Postdoktorierende für einen Forschungsaufenthalt an einer ausländischen Hochschule bewerben, sind rund 60 Prozent der Stipendien-Gesuche erfolgreich. Früher waren es mehr, zukünftig könnten es weniger werden.

Per 1. Januar 2013 gilt bei den SNF-Stipendien zudem die neue Regelung, dass die Förderinstrumente für Doktorierende und Postdoktorierende getrennt sind. Gemäss dem SNF-Reglement dauern die Mobilitätsstipendien 18 Monate - oder zwölf Monate, wenn sich die Gastuniversität an der Finanzierung beteiligt. Die ETH bevorzugt die Vergabe der Stipendien für zwölf Monate, um den Empfängerkreis so gross wie möglich zu halten. Sie erwartet dabei, dass die Gastuniversität die Kosten für weitere zwölf Monate übernimmt: «Das verlangt ein bindendes Engagement von beiden Seiten und unterstützt die Integration», ist Spencer überzeugt. «Die Mobilitätsstipendien sind ausserordentlich wichtig für die Nachwuchsförderung, und wir wollen möglichst vielen unserer Absolventen die Chance geben, sie unter guten Bedingungen zu nutzen.»

Respekt ist das Handlungsprinzip der Tierforschung

Die ETH Zürich hat eine neue Policy zur tierexperimentellen Forschung. Mit dieser bekennt sich die Schulleitung dazu, dass sie Tierexperimente in der biomedizinischen Grundlagenforschung als notwendig erachtet und unterstützt. Zugleich formuliert sie die verbindlichen Grundsätze, wie der Tierschutz in der Forschung gewährleistet wird.

Florian Meyer

Roland Siegwart kommt direkt zur Sache, als er am 26. November 2012 in der Semper-Aula vor die Forschenden tritt: «Die Anzahl der Tierexperimente an der ETH Zürich steigt, und mit der Eröffnung des «ETH Genomics Center» beginnt im nächsten Jahr eine neue Ära in der tierexperimentellen Forschung.» Zusammen mit Roman Boutellier, dem Vizepräsidenten Personal und Ressourcen, stellt er die neue «Policy der ETH Zürich zur tierexperimentellen Forschung» vor.

In seinem Vortrag wird der Vizepräsident für Forschung und Wirtschaftsbeziehungen noch deutlicher: «Vorbildliches Verhalten und offener Dialog sind wichtig für die Lebens- und Gesundheitswissenschaften. Bereits das Fehlverhalten eines einzigen Forschers kann die gesamte Forschungsgemeinschaft in Misskredit bringen.»

Damit spricht Siegwart ein Dilemma an, das die tierexperimentelle Forschung seit jeher auf Schritt und Tritt begleitet: Für den Erkenntnisfortschritt in der Grundlagenforschung, die sich mit dem Leben, der Gesundheit und der Ernährung befasst, sind neben Versuchen an Zellen und Geweben sowie Computersimulationen auch Versuche mit lebenden Tieren von entscheidender Bedeutung. Und solches Wissen wird von einem Grossteil der Gesellschaft und von der Politik gefordert, denn nur auf dieser Basis ist etwa medizinischer Fortschritt möglich. Mit einem gesellschaftlichen Konsens können die Forschenden trotzdem nicht rechnen – zu sehr lehnen Teile der Bevölkerung ab, dass Tiere zum Wohl des Menschen leiden müssen.

Der respektvolle, fachkundige und verantwortungsbewusste Umgang mit Tieren ist deshalb an der ETH Zürich eine unerlässliche Voraussetzung für die tierexperimentelle Forschung. Mit ihrem Beschluss vom 30. Oktober 2012, die Policy in Kraft zu setzen, hat die Schulleitung diesen Grundsatz für alle Forschenden, Tierhaltungs-Verantwortlichen sowie das Labor- und Tierpflege-Personal verbindlich erklärt.

«Die «Policy» fasst in zwölf handlichen Handlungsregeln zusammen, wie die ETH Zürich die Anforderungen an Tierwohl und Tierversuch ausgewogen umsetzt», sagt Markus Stauffacher, der als Delegierter für Tierschutzbelange für deren Ausarbeitung verantwortlich war.

Nach dem Grundsatz des respektvollen Umgangs



Markus Stauffacher, der Delegierte für Tierschutzbelange, führt die Forschenden in der Semper-Aula durch die Inhalte der neuen Policy für tierexperimentelle Forschung. (Bild: Florian Meyer/ETH Zürich)

formuliert die Policy unter anderem folgende Prinzipien:

- ▶ Der gesetzlich vorgeschriebene Tierschutz und die tierethischen 3R-Prinzipien müssen vorbildlich umgesetzt werden. Die 3R (engl. «reduce, replace, refine») beziehen sich auf die bereits 1959 von Russell & Burch entwickelten und inzwischen international anerkannten «Principles of Humane Experimental Technique», die bei der Planung eines Tierversuches zu berücksichtigen sind.
- ▶ Die von der ETH zur Verfügung gestellten Infrastrukturen für Tierhaltung und Forschung ermöglichen eine professionelle, tiergerechte Haltung, Zucht und Pflege und erlauben gleichzeitig Forschung, die dem Stand der Technik und der wissenschaftlichen Praxis entspricht.
- ▶ Um die Anzahl der Versuchstiere zu vermindern und die am besten geeigneten Verfahren zu för-

dern, sollen sich Forschende auch über Erkenntnisse aus negativen Befunden austauschen.

- ▶ Die ETH Zürich verpflichtet sich zu einer transparenten und konstruktiven Kommunikation über Tierversuche, Tierschutz und Alternativmethoden und fördert eine umfassende und differenzierte Meinungsbildung.
- ▶ Die Tierschutzbeauftragte Maïke Heimann und der Delegierte für Tierschutzbelange Markus Stauffacher unterstützen Forschende und Schulleitung bei der Umsetzung dieser Policy, im Umgang mit den Aufsichts- und Bewilligungsbehörden sowie in der Kommunikation.

Die «Policy der ETH Zürich zur tierexperimentellen Forschung» findet sich in der Rechtssammlung:

- > www.rechtssammlung.ethz.ch
- > www.ressourcen.ethz.ch/animal_welfare

Tierethik: 3R-Prinzipien

Die «3R-Prinzipien» beziehen sich auf ein international anerkanntes Konzept, das bei der Planung eines Tierversuches zu berücksichtigen ist. Entwickelt haben es William Russell und Rex Burch 1959 in ihren «Principles of Humane Experimental Technique». Die drei R stehen für die englischen Ausdrücke «replace, reduce, refine». Sie bezeichnen die Anwendung von Methoden und

Massnahmen zur Verminderung der Belastung der Tiere vor, während und nach dem Experiment («refinement»), den Einsatz modernster Verfahren bei der Versuchsplanung zur Minimierung der Tierzahlen und zur Vermeidung von unnötigen Versuchswiederholungen («reduction») sowie den Ersatz spezifischer Tierexperimente durch andere Verfahren («replacement»).

Nationaler Innovationspark

Nach einem Jahr stehen die Rahmenbedingungen

Warum, ab wann und wie soll ein nationaler Innovationspark an mehreren Standorten entstehen? Fast ein Jahr nach dem Beginn der Debatte um die gesetzlichen Rahmenbedingungen eines künftigen Schweizer Innovationsparks einigt sich das Parlament auf eine gemeinsame Formulierung.



Alain Berset
«Die Diskussion um die konkrete Ausgestaltung eines Schweizer Innovationsparks wird später geführt», sagt Bundesrat Alain Berset.

(Bild: Giulia Marthaler/ETH Zürich)

Ein Schweizer Innovationspark soll von Anfang an auf mehrere regionale Standorte verteilt werden, die untereinander vernetzt sind und mit den Hochschulen zusammenarbeiten. So lautet der Kompromiss, auf den sich National- und Ständerat in der «Differenzberatung» des Forschungs- und Innovationsförderungsgesetzes (FIGG) in der Wintersession 2012 geeinigt haben. Bereits seit der Herbstsession steht fest, dass ein nationaler Innovationspark an mehreren Standorten stehen soll – warum, ab wann und wie genau die Standorte zusammenarbeiten sollen, darüber waren sich die beiden Räte bislang allerdings uneinig: Der Nationalrat wollte das Gleichgewicht zwischen den Regionen wahren und die Verteilung auf mindestens zwei Orte von Beginn an im Gesetz verankern. Demgegenüber konzentrierte sich die Variante des Ständerats auf die Zusammenarbeit eines Schweizer Innovationsparks – demnach sollten sich dessen Standorte vernetzen

und mit den Hochschulen zusammenarbeiten.

Debatte um sprachliche Feinheiten

Schliesslich kam es zu einer Verschmelzung beider Formulierungen: Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur der kleinen Kammer (WBK-S) arbeitete eine Kompromissformulierung aus, die sämtliche Argumente berücksichtigt und in beiden Räten eine Mehrheit fand. Die Lösung zeigt, dass die meisten Politiker mit allen Bedingungen gut leben können. Die geführte Debatte drehte sich vor allem um sprachliche Feinheiten des Gesetzes, wie auch Bundesrat Alain Berset bemerkte: «Wichtig ist, dass wir einen einzigen Innovationspark haben werden, der auf verschiedene Standorte verteilt ist», sagte Berset im Nationalrat. «Die Diskussion um die konkrete Ausgestaltung eines Schweizer Innovationsparks wird zu einem späteren Zeitpunkt geführt.»

(Matthias Meier)

Wie Frauen erfolgreich das Einstiegsgehalt verhandeln

Die Lohnunterschiede zwischen Mann und Frau in der Schweiz sind gross. Ganze 18,4 Prozent gemäss Bundesamt für Statistik. An der Veranstaltung «Lohnverhandlung – gewusst wie» erfuhren ETH-Studentinnen, die kurz vor dem Berufseinstieg stehen, wie sie es besser machen können.

Es führt kein Weg daran vorbei: Es gilt sich als Frau so gut wie möglich zu verkaufen - gerade bei Verhandlungen zum Einstiegsgehalt. «Seid mutig», riet die Referentin Judith Baumberger den Teilnehmerinnen am Beginn der Veranstaltung, die von Equal, dem Career Center und der Vereinigung «Business & Professional Women (BPW)» organisiert wurde. Denn die traurige Wahrheit für Akademikerinnen ist: Je älter und je besser ausgebildet Frauen sind, desto höher die Lohnunterschiede. Dabei ist es wichtig, zwischen Lohnunterschied und Lohndiskriminierung zu unterscheiden. Lohnunterschiede ergeben sich auch aus nachvollziehbaren Faktoren wie zum Beispiel Teilzeitarbeit oder längeren Auszeiten vom Beruf.

Lohndiskriminierung lässt sich dagegen nur damit erklären, dass eine Frau die Arbeit macht anstatt eines Mannes. Eine Teilnehmerin brachte dafür ein gutes Beispiel. Während eines Praktikums stellte sie fest, dass ihr Mitpraktikant, ein Kollege aus dem gleichen Studiengang, mehr verdiente als sie. Das sei leider kein Einzelfall, betonte Baumberger. Dabei ist es gerade am Anfang der Berufskarriere wichtig, dass Frau nicht zu niedrig einsteigt. Denn diesen Unterschied schleppen Frauen ihr ganzes Berufsleben mit. Und Lohnunterschiede wirken sich entscheidend auf AHV und Pension aus. Dieser Aspekt ist vielen Berufseinsteigerinnen nicht bewusst.

Wunsch nach praktischen Tipps

Praktische Fragen sind es, die die zahlreich erschienenen Teilnehmerinnen umtreiben. Darf ich die Antwort verweigern, wenn ich nach meinen Gehaltsvorstellungen gefragt werde? Sich auf die Gehaltsfrage gut vorzubereiten, sei die halbe Miete, betonte Martin Ghisletti vom Career Center. Lohnrechner helfen dabei, sich vorher über branchen- und ortsübliche Gehälter zu informieren. Ghisletti riet den Teilnehmerinnen: «Geben Sie immer einen Bereich an und sprechen Sie auch Lohnnebenleistungen an, so bleibt ein Verhandlungsspielraum.» Eine Teilnehmerin fragte in die Runde, warum Frauen denn vor der Gehaltsfrage immer so eine Angst hätten. Die Diskussion danach zeigte: Im Job haben Frauen und Männer andere Prioritäten.

Frauen wollen sich bei ihrer Arbeitsstelle wohlfühlen, für Männer ist Geld der wichtigste Faktor. Das zeigt sich dann auch in ihrer Art der Lohnverhandlung. Daher ist es im Vorfeld eines Bewerbungsgesprächs für Frauen besonders wichtig, dass sie sich ihre positiven persönlichen und fachlichen Fähigkeiten bewusst machen. Nur dann können sie bei Lohnverhandlungen eine starke Position einnehmen und verkaufen sich nicht unter Wert. (nk)

> www.equal.ethz.ch
> www.equalpayday.ch
> www.careercenter.ethz.ch



Wer hilft, wenn Träume plötzlich platzen?

Prüfungen nicht bestanden, fehlende Motivation oder Stress – wenn Studierende der ETH Unterstützung brauchen, dann ist die Einheit Studienorientierung & Coaching die richtige Adresse.

1169 Beratungsgespräche führte Studienorientierung & Coaching (SoC) im vergangenen Studienjahr durch. Besonders im Herbst herrscht bei der dem Rektor zugeordneten Einheit jeweils Hochbetrieb. Dann melden sich viele Studierende zu Beratungsgesprächen und Coachings an. In der Regel haben sie ihre Prüfungen nicht bestanden, oder die Umstellung von der Mittelschule zum Studienbetrieb bereitet ihnen mehr Mühe als erwartet. «Viele unterschätzen die Stofffülle und den Rhythmus an der ETH und suchen Rat», sagt der Studienberater Mario Foppa. Sowohl Studieninteressierte als auch Bachelorstudierende wenden sich an die Studienberatung. Manche Studieninteressierte tun sich schwer mit der Studienwahl, denn das Angebot an Studiengängen wächst in der Schweiz von Jahr zu Jahr. Den Überblick zu behalten und eine passende Wahl zu treffen, braucht viel Zeit. SoC kann Orientierungshilfe bieten. Bei Bachelorstudierenden stehen Fragen zu Studieneinstieg, -planung oder -wechsel im Vordergrund. Schwieriger wird es bei jenen, die die Basisprüfungen nicht bestanden haben oder zum zweiten Mal durchgefallen sind. Für sie ist der Misserfolg oft ein schwerer Schlag, sagt Foppa, «besonders dann, wenn ein lang gehegter Traum plötzlich platzt.» Dann gilt es, sich neu zu orientieren und in kleinen Schritten einen neuen Weg zu finden.

Im persönlichen Gespräch führen die Berater die Ratsuchenden durch Zuhören und Nachfragen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den persönlichen Zielen, Studienwünschen, Interessen und Fähigkeiten.

Die Sorgen der Klassenbesten

Mit anderen Fragestellungen als die Studienberater setzen sich die Coaches auseinander. Sie coachen Studierende, die in einem Motivationstief stecken, Lernschwierigkeiten haben oder mit ihrer Zeiteinteilung und dem Stress nicht klar kommen. Zum



Coach Barbara Koch ermittelt im Gespräch mit einer Studentin, wie diese ihre Fähigkeiten optimal einsetzen und ihre Studienziele erreichen kann (gestelltes Foto). (Bild: Tom Kawara/ETH Zürich)

Beispiel besprechen sie mit den Studierenden, welche Lerntechniken zu ihnen passen oder wie sie während des Semesters leichter Prioritäten setzen können. Nicht selten sind das diejenigen, die im Gymnasium zu den Klassenbesten gehörten und sich an der ETH plötzlich im Durchschnitt wiederfinden. In einem Coaching definieren die Studierenden zuerst ihr Gesprächsziel. Danach wird unter Berücksichtigung der Fähigkeiten und des Umfeldes ermittelt, welche Wege zu diesem Ziel führen.

«Wenn jemand erkennt, was er oder sie schon alles dank der eigenen Fähigkeiten erreicht hat, stärkt dies das Selbstvertrauen und die Motivation», sagt Coach Barbara Koch. Allgemeingültige Rezepte bieten Coaches nicht an. Die Studierenden legen laut Koch selbst fest, welche Schritte sie wann und wie angehen wollen: «Coaching ist keine Therapie, wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe an.» 93 Prozent haben schon nach dem ersten oder zweiten Gespräch ihren eigenen Weg erkannt. (red)

Neue Zulassungs-App für Master-Bewerbungen

Ein Masterstudium an der ETH Zürich ist begehrt. Zwischen 1000 und 1500 Bewerbungs dossiers erwartet Rektoratsleiter Dieter Wüest, wenn am 15. Dezember die erste Bewerbungsfrist für das Herbstsemester 2014 zu Ende geht. Noch einmal etwa gleich viele dürften im zweiten Bewerbungsfrist im Februar/März dazu kommen. Das gibt viel Arbeit für die Zulassungsstelle im Rektorat und die Zulassungsausschüsse der Departemente. Für diese Menge ist eine Online-Plattform unverzichtbar. Im November hat das Rektorat die neue, mit den ETH-Informatikdiensten entwickelte Zulassungsapplikation «eApply» in Betrieb genommen. Sie wird ergänzt durch die ebenfalls neue Client-Applikation «ZULETH», mit der die rund 100 Mitarbeitenden aus Rektorat und Departementen die Bewerbungen auf ihrem Rechner bearbeiten. «Die neue Systemumgebung ist für die ETH massgeschneidert», sagt Wüest, «in der endgültigen

Version wird sie unseren Prozess optimal unterstützen». Der erste Teil der angestrebten Workflow-Unterstützung steht seit diesem Herbst zur Verfügung. Weitere Funktionen, insbesondere zur Unterstützung der Arbeit der Zulassungsausschüsse, werden im nächsten Jahr ergänzt.

Bewerben mit «eApply»

Bisher wurden die Masterbewerbungen über eine von der amerikanischen Firma «CollegeNet» betriebene Plattform abgewickelt. Der Wechsel zu einer eigenen Lösung, die in die bewährte Umgebung der Lehrbetriebsapplikationen eingebettet ist, war von langer Hand auf Herbst 2012 geplant und ist nun

termingerecht umgesetzt worden. So einfach funktioniert «eApply»: Bewerbende eröffnen zuerst ein Konto. Danach erstellen sie ihre Bewerbungs dossiers in mehreren Schritten und reichen sie ein. Die neue Applikation richtet sich hauptsächlich an Studierende, die von ausländischen oder anderen Schweizer Universitäten an die ETH wechseln wollen, und sich bei der Zulassungsstelle für ein Master Programm bewerben müssen. ETH-Bachelors hingegen müssen sie nur benutzen, wenn sie sich für einen spezialisierten Master-Studiengang bewerben. Für konsekutive Master können sie sich direkt im Studierendenportal «my-studies» einschreiben. (mf)

Der Einstieg in die Zulassungs-Plattform erfolgt über die Website: > www.ethz.ch/prospectives. Die Bewerbungsfrist für aussereuropäische Studierende endet am 15. Dezember 2012, jene für europäische und schweizerische Bachelors Ende April 2013.

Neue Leiterin im Polysnack

Seit August leitet Sara Caetano den Polysnack, der vom SV Schweiz betrieben wird. Die 25-jährige verfügt über umfangreiche Gastronomieerfahrung. Nach Stationen bei SAP und als verantwortliche Cafeteria-Leiterin bei der Zürich-Versicherung ist sie jetzt zusammen mit ihrem Team für den Polysnack verantwortlich. Seit dem Umbau im September 2010 werden im Polysnack frisch zubereite

te Pizza und Pasta sowie italienische Snacks angeboten. Sara Caetano schätzt die italienische Küche und steht sehr gerne im Kundenkontakt: «Insbesondere die Abwechslung gefällt mir hier an der Arbeit: Neben der Arbeit im Büro stehe ich täglich im Kundenkontakt und kenne daher die Wünsche der Gäste.» Für die Weihnachtszeit empfiehlt sie das folgende Zimtsterne-Rezept. (tl)



Sara Caetano empfiehlt die Zimtsterne als Weihnachtsgebäck. (siehe Rezept)
(Bild: Thomas Langholz/ETH Zürich)

Zimtsterne

Teig für ca. 1 kg

- 50 g geschälte und gemahlene Mandeln
- 340 g Feinkristallzucker
- 1 EL gemahlener Zimt
- 1 Prise Salz
- 100 g flüssiges Eiweiss
- 75 g Invertzucker

Glasur:

- 200 g Puderzucker
- 40 g flüssiges Eiweiss

Alle Zutaten im Rührkessel vermischen. Den Teig zugedeckt über Nacht im Kühlschrank ruhen lassen. Den Teig auf eine Dicke von ca. 10 mm ausrollen und dünn mit der Glasur bestreichen. Den Teig im Tiefkühler kurz anfrieren lassen. Die Sterne lassen sich dann besser ausstechen. Mit einem Zimtsterneausstecher ausstechen und auf Backtrennpapier absetzen. Im Backofen bei 220-230 °C und offenem Dampfzug backen. Sobald die Böden der Zimtsterne leicht Farbe annehmen, herausnehmen, damit sie nicht austrocknen.

Essen und Studieren im HIL

Ab Anfang Januar verfügt das HIL im Raum E 58 über 32 neue Ess- und Studierendearbeitsplätze. Fünf neue Automaten bieten Kalt- und Warmgetränke sowie Snacks und verschiedene Menüs an. Zusätzlich stehen zwei Mikrowellengeräte zur Verfügung. Dort können die gekauften Menüs regeneriert oder selbst mitgebrachtes Essen erwärmt werden. (tl)

Ergebnisse der Gästefrage

Im Mai 2012 befragte die ETH alle Studierenden und Mitarbeitenden im Zentrum über ihre Erfahrungen mit der Gastronomie. Die Resultate der Gästefrage liegen vor, und eine Arbeitsgruppe, unter Beteiligung sämtlicher Standesvertreter der Gastronomiekommision, analysiert und beurteilt diese. Ab 2013 werden die beschlossenen Massnahmen je Gastronomiebetrieb von den Caterern DSR und SV umgesetzt. ETH Life Print informiert in der ersten Ausgabe 2013 detailliert über die einzelnen Resultate und Massnahmen. (tl)

Korrigendum

Im Artikel zur Informationsveranstaltung im Print vom November wurde irrtümlich berichtet, dass die Physik-Mensa im Dezember 2014 schliesst. Sie schliesst bereits im Dezember 2013. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

G-ESSbar unter neuer Leitung



Das Team der G-ESSbar: (v.l.) Manuela Jeker, Luljete Salai und Brigitte Von Burg.
(Bild: Thomas Langholz)

Im Oktober hat Manuela Jeker die Leitung der G-ESSbar übernommen. Nach der Hotelfachschule hat sie die ganze Breite der Gastronomie kennengelernt – vom Catering bis zum 5-Sterne-Hotel. In die G-ESSbar möchte sie mit wechselnden Menüs, Salaten, selbst gebackenem Kuchen mehr Abwechslung bringen. Insbesondere setzt sie auf Nachhaltigkeit mit Bio- und lokalen Produkten. Dass sie vom Einkauf über die Menüplanung bis zur Personalführung und Buchhaltung für alle Bereiche verantwortlich ist, macht für sie die Arbeit sehr spannend. Mit ihrem Team freut sie sich auf neue Gäste, die gerne ihre Wünsche bei ihr deponieren dürfen. (tl)

Der Vielseitige

Ein ETH-Doktorand, der im akademischen Chor singt und mit dem Feuer spielt: Der 27-jährige Andreas Steiger hat viele Facetten.

Kurz vor den Olympischen Spielen 2004 fand in Athen die Mathematik-Olympiade statt. Einer der sechs Schweizer Teilnehmer war Andreas Steiger, und für ihn war es ein wegweisendes Ereignis. Danach war er sich im Klaren, dass er Mathematik studieren wollte. Die ETH Zürich war - auch wegen der familiären «Vorbereitung» - als Studienort gesetzt. Schliesslich haben sowohl sein Vater als auch sein Bruder dort studiert. Seine Wahl hat er nie bereut, und er fühlt sich an der ETH nach dem abgeschlossenen Studium auch als Doktorand wohl. In seiner Dissertation befasst er sich mit so genannten automorphen Formen. Ziel seiner Forschung ist, mit solchen Formen, die sich gleichen, aber nicht wiederholen, allgemein gültige Rückschlüsse zu ziehen und so Lösungen für Probleme zu finden. «Klassische automorphe Formen sind bekannt, aber Formen mit vielen Dimensionen sind noch immer mysteriös», sagt Andreas Steiger.

Ader fürs Musische und Mysteriöse

Genau dieses Mysteriöse und noch Unbekannte reizt ihn und treibt ihn an, mehr Licht ins Dunkel zu bringen. Engagement zeigt der in Güttingen am Bodensee aufgewachsene Thurgauer auch im Fachverein des akademischen Mittelbaus, den er 2011 mit gegründet hat. Ziel ist, die Mitsprache der Doktoranden zu stärken und Ansprechpartner sowohl für die Departementsleitung als auch für die Studenten und künftigen Doktoranden zu sein. Entstanden ist der Fachverein 2011, als im D-MATH eine



Der vielseitig begabte Mathematiker hat nicht nur ein analytisches Flair, sondern er singt auch. (Bild: Florian Meyer/ETH Zürich)



Andreas Steiger ist Doktorand an der ETH Zürich und in seiner Freizeit Feuerakrobat: «Es ist nicht so gefährlich, wie es aussieht», versichert er. (Bild: Helen Ree)

Reduktion des Anstellungsgrads der Doktorierenden auf 80% zur Diskussion stand. Der vielseitige Forscher hat nicht nur ein analytisches Flair, sondern auch sehr praktische Begabungen: Er singt im akademischen Chor. Dort übernimmt er als Stimmführer der Tenöre auch Leitungsaufgaben. Er selbst sagt dazu bescheiden: «Das ist vor allem eine administrative Aufgabe.» Konkret muss er die Anwesenheit der Sänger im Auge behalten, damit der Chor musikalisch zusammenwachsen kann. Zu viele Absenzen erschweren dies. Er schätzt deshalb die Probewochenenden in den Bergen, die den «Kitt im Chor stärken».

Musik als Ausgleich und Seelenbalsam

In Kontakt mit der Musik kam Andreas Steiger schon früh, hatte er doch bis zur Matur jede Woche Klavierunterricht und spielte in der Kreuzlinger Kanti-Bigband. Vor zwei Jahren trat er dem akademischen Chor bei. Dieser bereitet sich derzeit auf das Konzert «Viva Verdi» im Hallenstadion vor, an dem auch bekannte Opernsängerinnen wie Noëmi Nadelmann auftreten (vgl. Kasten). «Das Verdi-Konzert ist recht anstrengend, da es im Unterschied zu den Aufführungen kompletter Werke kaum entspannende, ruhigere Passagen gibt», erklärt der ruhige Thurgauer. Verdis Musik ist vergleichsweise laut und kräftig, sie bewegt sich, wie Steiger im Jargon der Musiker sagt, meist im Fortebis Fortissimo-Bereich. Das beansprucht die Stimme ziemlich. Immerhin gebe es für den Chor längere Pausen, in denen sich die Stimme erholen könne. Was das ganze Konzert betrifft, sagt der gewöhnlich sehr überlegt sprechende Andreas

Steiger schlicht: «Es geht etwas ab.»

Geht er als Mathematiker anders an ein musikalisches Werk heran? Zum Beispiel im Wissen darum, dass die meiste Musik Naturgesetzen folgt? Oder weil schon der antike Gelehrte Pythagoras die musikalischen Intervalle durch Zahlenverhältnisse darstellte? «Nein, ich versuche ein Werk musikalisch zu verstehen, nicht mathematisch. Der Zusammenhang ist für mich künstlich», antwortet der 27-Jährige. Er empfinde die Musik kaum als Ausgleich und Wohltat für die Seele, wenn er sie mathematisch analysieren würde.

Der mit dem Feuer spielt

Seine praktische und kreative Seite lebt er auch bei einer Beschäftigung aus, für die er sich seit zwei Jahren begeistert und die ihn seither immer mehr packt: Er spielt als Feuerspieler wortwörtlich mit dem Feuer. In einer Gruppe von vier Künstlern zeichnet er mit Fackeln Bilder «Es ist nicht so gefährlich wie es tönt», versichert Andreas Steiger, der nicht den Eindruck eines Gefahren suchenden Adrenalin-Junkies macht. «Wir verwenden mit Petrol getränktes Kevlar. So haben wir die Flammen gut unter Kontrolle.» Löschdecken sind trotzdem immer in der Nähe. Zudem finden die Aufführungen draussen statt und sie tragen Kleider, die nicht leicht Feuer fangen.

Das Herzblut ist gut zu spüren, wenn Andreas Steiger von seinem nicht alltäglichen Hobby erzählt. Von aussen nicht sichtbar ist die damit verbundene sportliche Leistung. «Feuerspielen ist sehr anstrengend. Mehr als 15 bis 20 Minuten Show liegen nur mit einer grossen Gruppe drin», erklärt der sportliche Doktorand, der auch gerne klettert oder mit dem Velo unterwegs ist. Man kann die Foyks für Anlässe buchen; kürzlich traten sie an der Eröffnung einer Gewerbeausstellung auf.

Was möchte er nach dem Doktorat machen? «Ich überlege mir zwei Optionen: Die eine ist eine akademische Karriere. Die andere ist eine Teilzeitanstellung als Mathematiker, um Zeit zu haben, die Aktivitäten als Feuerspieler auszuweiten.» So oder so wird er in Zukunft kaum auf das Spiel mit dem Feuer verzichten. (Martin Bornhauser)

Viva Verdi

Vom 13. bis 15. Dezember 2012 findet im Hallenstadion die Klassik-Show «Viva Verdi» statt. Das rund zweistündige Programm besteht aus den populärsten Melodien des italienischen Komponisten, der nächstes Jahr 200 Jahre alt geworden wäre. Mitwirkende sind u.a. die Sängerinnen Noëmi Nadelmann und Mardi Byers, der akademische Chor Zürich, die Camerata Schweiz und eine 20-köpfige Schauspielergruppe aus Mexiko. Die Show wird mit riesigen Spiegeln, mehreren Projektionsflächen und einem aufwändigen Lichtdesign inszeniert. Videoprojektionen zeigen den Siegeszug von Verdis Musik vom 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. >www.viva-verdi.ch

Website von Andreas Steiger

> www.math.ethz.ch/~asteiger

Website der Feuerspielergruppe Foyk

> www.foyk.ch

Mehr Leben auf dem Campus



Die Wohnhäuser des «Living science»-Projekts sind so angelegt, dass sie ein reges Campusleben ermöglichen. (Bild: Stücheli Architekten)

Der Standort Höggerberg soll noch lebendiger werden. Bis 2015 sollen neben den HWO-Gebäuden zusätzlich rund 400 neue Wohneinheiten für Studierende in der Wohnsiedlung HWW entstehen. Das Projekt «Living science» der Zürcher Stücheli Architekten AG erhielt nun den Zuschlag.

Am Standort Höggerberg wird das Angebot für Sport, Gastronomie und Detailhandel kontinuierlich ausgebaut. Um das Quartier weiter zu beleben, muss aber auch Wohnraum geschaffen werden. Am südwestlichen Rand des Areals soll deshalb die neue Wohnsiedlung HWW entstehen, die Platz für rund 400 Studierende bietet. Zusammen mit den bereits geplanten HWO-Gebäuden sollen so bis 2015 rund 900 Zimmer für Studierende auf dem Höggerberg entstehen.

Das Siegerprojekt «Living science» der Zürcher Stücheli Architekten besteht aus fünf- und sechsgeschossigen Zeilenbauten, bei denen jeweils zwei Wohnhäuser um einen Hof herum gruppiert sind. Der Hof durchbricht die strenge Geometrie der Bauten und öffnet so den Raum für ein reges Campusleben. Die ETH Zürich legte bei der Planung grossen Wert auf die Zusatznutzung des Erdgeschosses. Das

bestehende Dienstleistungsangebot auf dem Höggerberg soll zum Beispiel mit einem Coiffeur und mit einem Waschsalon vervollständigt werden.

Spatenstich im Herbst 2013

Besonders positiv wertete die Jury, dass die Zimmergrundrisse quadratisch sind und den Studierenden individuellen Gestaltungsspielraum geben. Die Zimmer sind 20 m² gross und sollen zu einem Mietpreis von rund 550 Schweizer Franken vergeben werden. Sechs bis acht Zimmer bilden eine Wohngemeinschaft. Alle Wohneinheiten sind mit einer eigenen Nasszelle ausgestattet.

Ziel war darüber hinaus, verschiedene Zimmer für die unterschiedlichen Bedürfnisse und finanziellen Möglichkeiten anzubieten. So sind im HWW-Gebäude auch etwas grössere Studios geplant. Im Herbst 2013 wird der Spatenstich für das neue Gebäude erfolgen, das 2015 bezugsbereit sein soll. (fs)

Preise und Ehrungen

Claus Azzalin, SNF-Förderungsprofessor am Institut für Biochemie (D-BIOL), ist zum Mitglied des «EMBO Young Investigator Program» ernannt worden. Von 160 Bewerbungen wurden 22 ausgewählt. Das EMBO-Programm fördert Nachwuchsforschende. Azzalin untersucht unter anderem die seltene Erbkrankheit Poikiloderma mit Neutropenia.

Andrew deMello, Professor für Biochemical Engineering (D-CHAB), wurde der prestigeträchtige «2012 Pioneers of Miniaturisation Lectureship» verliehen. Verliehen wird diese Auszeichnung für seine herausragenden Leistungen zum Verständnis oder zur Entwicklung von miniaturisierten Systemen in den Mikro- und Nanowissenschaften.

Felicitas Pauss, Leiterin internationale Beziehungen am Kernforschungszentrum Cern und ETH-Professorin für experimentelle Teilchenphysik (D-PHYS) hat das «Top 100-online-Voting» der Zeitschrift «Women in Business» in der Kategorie Wissenschaft gewonnen. Felicitas Pauss hat unter anderem entscheidend zum CMS-Experiment am LHC-Teilchenbeschleuniger des Cern beigetragen.

Hans Jakob Wörner, SNF-Förderungsprofessor am Departement Chemie und angewandte Biowissenschaften (D-CHAB), erhält den Ruzicka-Preis 2012 für seine Arbeiten auf dem Gebiet der zeitaufgelösten Spektroskopie und besonders für die Entwicklung neuer Methoden zur Messung der Quantendynamik von Elektronen auf der Subfemtosekundenzeitskala ($1 \text{ fs} = 10^{-15} \text{ s}$).

Elias Markus Zubler hat für seine herausragende Dissertation «Representation of aerosol and cloud microphysics in a regional climate model», die er 2011 am Institut für Atmosphäre und Klima (D-USYS) abschloss, den Wladimir-Peter-Köppen-Forschungspreis des Exzellenzclusters CLISAP der Universität Hamburg erhalten. Zubler gelang es, die Wirkung von Aerosolpartikeln auf Temperatur, Niederschlag und Bewölkung in ein regionales Klimamodell einzubauen.

Mario Valentin Wüthrich, Titularprofessor für Versicherungsmathematik (D-MATH), hat für seine Publikation «Accounting Year Effects Modeling in the Stochastic Chain Ladder Reserving Method» den Jahrespreis für das beste Paper erhalten, das 2010 im North American Actuarial Journal (Volume 14, Issue 2) erschienen ist. (mf)

Theorie ist ein sehr praktisches Werkzeug

Was haben Studierende und Führungskräfte gemeinsam? Sie müssen das Umfeld, in dem ihr Wissen entsteht, bewusst gestalten, sagt Patricia Wolf, Privatdozentin mit Forschungsschwerpunkt Wissens- und Innovationsmanagement. Wer nämlich weiss, wie Wissen entsteht, kann es auch zielgerichteter nutzen.

Viele Figuren schmücken die Semper-Aula im ETH-Hauptgebäude. Da sind zum Beispiel die Fakultäten: vier Frauen, die das Wissen verkörpern. Ferner ist da Minerva Medica. Eine Schlange begleitet die Göttin der Gesundheit. Diese steht sinnbildlich für das Heil. Schön gruppiert verteilen sich die Figuren auf den Wänden und auf der Decke der Aula. Zusammen bilden sie eine umfassende, symbolische Ordnung des Wissens. Ein Chamäleon befindet sich nicht in dieser Gesellschaft.

Sprichwörtlich steht das Chamäleon für die Fähigkeit, sich der Umwelt anzupassen. Hinzu kommen seine Sehstärke, mit der es die Umgebung bis auf einen Kilometer Entfernung beobachten kann, und das Vermögen, die Körperfarben zu wechseln, wenn es für seine Attraktivität werben will. Für Patricia Wolf hat das Chamäleon somit Eigenschaften, die auch für Innovationsmanager sehr vorteilhaft sind.

Wissen lässt sich schlecht teilen

Wissen und Innovation sind das Forschungsgebiet der 37-jährigen Deutschen, die seit Februar 2012 als Privatdozentin am Departement Management, Technologie und Ökonomie (D-MTEC) lehrt und forscht. Am 1. November hielt sie ihre Antrittsvorlesung in der Semper-Aula. Ihre Laufbahn begann mit dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität in Chemnitz. Mittlerweile untersucht Wolf Wissen und Innovation mit der Brille einer Organisationssoziologin: Sie befasst sich damit, wie Wissen entsteht, wenn Menschen bei der Arbeit ihre Gedanken austauschen und sich wechselseitig beeinflussen.

Wissen ist wichtig. Ohne Wissensentwicklung gibt es keine Innovation, und Wissen schafft Vorteile im Wettbewerb. BetriebsökonomInnen nennen Wissen deswegen oft in einem Atemzug mit den traditionellen Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital. Dass dieser Vergleich zu kurz greift, sieht man schon daran, dass sich Wissen nicht so einfach teilen und tauschen lässt wie Boden oder Kapital. Vieles, was die Etikette «Wissensmanagement» trägt, sagt Wolf, ist eigentlich Informations- oder Datenmanagement. Und wenn eine Fachperson die Stelle wechselt, verliert ein Arbeitgeber auch dann viel (implizites) Know-how, wenn der oder die Ausscheidende die Arbeitsprozesse und Kontakte sorgfältig dokumentiert und archiviert hat.

Wissen entsteht in Gruppen

Das Wissen Einzelner entsteht und entwickelt sich nicht im luftleeren Raum – es ist an soziales Lernen in Gruppen oder Organisationen gekoppelt. «Jede Gruppe, jede Organisation hat genau wie jede Person ihre eigene Geschichte und ihr einzigartiges Wissen», sagt Patricia Wolf. «Die Frage für Manager ist: Will ich Wissen festigen oder Lernen fördern?» Wie unterschiedliche Organisationskulturen auf individuelles Wissen und Denken abfärben, erfährt sie, die in Zürich wohnt, Woche für Woche selbst. Zur Hauptsache arbeitet Wolf nämlich an der Hochschule Luzern. Dort koordiniert sie die Forschung des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie und leitet den interdisziplinären Schwerpunkt «Creative Living Lab».



Wenn Unternehmen wie auf einer Landkarte aufzeichnen, mit welchen Vorstellungen die Angestellten an ihre Arbeit gehen, können sie ihr Wissen gezielter entwickeln, sagt die Sozialforscherin Patricia Wolf.

(Bild: Florian Meyer/ETH Zürich; Bearbeitung: Hochschulkommunikation)

Patricia Wolf überschreitet mit ihrer Arbeit nicht nur die Grenzen zwischen Disziplinen und Organisationen, sondern auch jene zwischen Theorie und Praxis: Mit der Sozialwissenschaftlerin Jacqueline Holzer und dem Betriebsökonom Jean-Paul Thommen hat sie ein schmales Buch verfasst, das den Nutzen der Wissenschaftstheorie für die unternehmerische Praxis aufzeigt.

Universitäten haben sich seit ihrer Erfindung im europäischen Mittelalter als eine Organisationsform erwiesen, die besonders wirkungsvoll neues Wissen erzeugt. Das hat damit zu tun, dass die Wissenschaften systematisch reflektieren, unter welchen Bedingungen, mit welchen Annahmen und mit welchen Werkzeugen ihr Wissen zustande kommt. Dieses Wissen darüber, wie Wissen entsteht und begründet wird, wäre für die betriebsökonomische Praxis eigentlich genauso nützlich wie für die Wissenschaft, sagt Patricia Wolf.

Den Blick ausweiten

In konjunkturell unsicheren Lagen kämpfen viele Unternehmen um ihre Einnahmen. Die Mehrzahl der Vorgehensweisen, welche ihnen Beratende zur Verbesserung der Situation häufig vorschlagen – Kurzarbeit, Effizienzsteigerung etc. – verharren jedoch meist im «harten Kern» des ökonomischen Denkens: «Sie grenzen die Analyse oft auf kurzfristige, rein

betriebswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Optimierung ein. Das verstellt mitunter den Blick auf echt innovative Lösungen», sagt Patricia Wolf. Verschiedene Theorien und Denkansätze zu kennen und dadurch in der Lage zu sein, eine Situation aus unterschiedlichen Perspektiven zu analysieren, eröffnet zusätzlich denkbare Handlungsoptionen.

Eine Idee muss passen

In interdisziplinären Teams bringen die Mitglieder verschiedene Perspektiven von Haus aus mit. Grundsätzlich ein ideales Umfeld für Wissensentwicklung und Innovation, stellt sich hier jedoch die Herausforderung der Verständigung, denn die Gruppenmitglieder sprechen unterschiedliche Sprachen. Hilfe leisten können Prototypen oder Wissenslandkarten, welche Vorstellungen und Konzepte visualisieren und integrieren. «Grenzobjekte» nennt Wolf solche Gegenstände, mit denen Unternehmen bestehende Grenzen des Denkens und Handlungsroutinen überwinden und Raum schaffen können für echte Innovationen. Grundsätzlich aber muss eine Idee zur Organisation passen, wenn sie erfolgreich umgesetzt werden und etwas bewegen soll. Wie erkennt man als Innovationsmanager, ob das gegeben ist? «Systematisch und scharf beobachten», sagt Patricia Wolf. Ganz wie ein Chamäleon. (Florian Meyer)

Jacqueline Holzer, Jean-Paul Thommen, Patricia Wolf.

Wie Wissen entsteht. Eine Einführung in die Welt der Wissenschaft für Studierende und Führungskräfte. Zürich: Versus Verlag, 2012. 165 S. Link zum «Creative Living Lab» > www.hslu.ch/iscrealab

An information centre for junior researchers

Two thirds of the scientists at ETH Zurich come from outside Switzerland. Before arriving and when starting their job, their biggest challenge apart from work is mainly settling into their new surroundings. To support them, ETH Zurich is building an information portal for doctoral and postdoctoral students in 2013.



Jake Alexander is an English postdoctoral student who is currently researching in the Department of Environmental Systems Science. Next year, ETH Zurich is introducing a new information portal for postdoctoral students. (Bild: Peter Rüegg)

Florian Meyer

Each month, over one hundred foreign doctoral and postdoctoral students start working at ETH Zurich. Before arriving in Switzerland, and in the first few months, they often need a long time to find their way around ETH Zurich and its surroundings. Their research group and the administration office are their first sources of support during their daily work.

Apart from induction into their research group, there are also tricky little problems such as sorting out entry and residence formalities, looking for somewhere to live, arranging childcare, opening a bank account or taking out insurance. Although there are experts who can answer questions like these, finding them is not very easy considering the large number of challenges facing postdoctoral students. The results of the staff and doctoral student survey in summer 2012 were therefore not very surprising: doctoral and postdoctoral students think that ETH Zurich could support them a bit more while they are finding their feet in their post. As a measure to support them, on 13 November 2012 the Executive Board decided to introduce an "Academic Visitors Service". The new information point will be set up in the Human Resources Department in 2013. "The service should be a first port of call to give arriving postdoctoral students information via e-mail or telephone, or quickly direct them on to other specialist offices in their first few months here", says Head of HR Piero Cereghetti.

Building and maintaining an information portal to give postdoctoral students a quick overview of existing opportunities for integration will be a key project. The main advantage of the new information centre is that postdoctoral students no longer need to laboriously gather information piece by piece from various offices; however, it cannot be a fully developed centre for individual advice.

Julián Cancino, President of the Academic Association of Scientific Staff, AVETH, and a doctoral student in the Institute for Theoretical Physics, also thinks that, by allocating tasks concerning integration opportunities sensibly, the difficult introductory period for postdoctoral students can quickly be made somewhat easier. He considers the AVETH responsible for contributing to social integration and networking for junior researchers: "We have to make even more people aware of our induction opportunities."

> www.hr.ethz.ch/index_EN

> www.aveth.ethz.ch

Demand for internal funding is increasing

The number of researchers at ETH Zurich is growing. The Research Commission is also feeling the effects. More grant applications are being submitted. There is likely to be a particular shortage of funding for junior researchers.

Katrin Ia Roi/Florian Meyer

The Research Commission has never received so many grant applications from researchers: the number of requests is reaching a record high, says Nicholas Spencer, President of the Commission. One reason for this is growth: more Chairs will also mean more applications. The total number of funded research projects is not, however, increasing at the same rate. "For years we have continuously had around 250 active grants", says Sonja Negovetic, Secretary of the Research Commission from the Scientific Coordination Staff Unit.

Three additional members

The "ETH Grants", together with the "ETH Fellowship" and "Pioneer Fellowship" funding scholarships, play an important role in the internal funding of research at ETH Zurich, since they also support projects which have little chance

of success with the federal and EU funding bodies:

It is not only the number of requests that is increasing, but also the wealth of research topics, which the 25 Commission members evaluate professionally and with the help of an average of three international expert opinions per application. In October 2012, the Executive Board approved the addition of three new members to the Commission. ETH Zurich had already discussed and simplified its internal funding instruments in principle in 2011.

Regulation for study abroad retained

In addition to requests for internal ETH Zurich funding, the ETH Research Commission is responsible for evaluating and awarding SNSF fellowships for junior researchers. The competition for mobility grants is also increasing. If ETH Zurich doctoral and postdoctoral students apply to do some research at a foreign university, around 60 per cent of grant ap-

plications are successful. In the past this figure was higher, in the future it could be lower.

With effect from 1 January 2013, a new regulation regarding the separation of funding opportunities for doctoral and postdoctoral students will apply to the SNSF fellowships. According to the SNSF regulations, the mobility grants last 18 months, or 12 months if the host university contributes to the funding. ETH Zurich prefers to award grants for 12 months to keep the number of recipients as high as possible. In this case, ETH Zurich expects the host university to cover the costs for a further twelve months. Spencer is convinced: "This requires a binding commitment from both sides and promotes integration. The mobility grants are extremely important for supporting junior researchers and we want to give as many of our graduates as possible the opportunity to make use of them under favourable circumstances."

Respect is the guiding principle of animal research

ETH Zurich has a new policy on experimental animal research. With this policy, the Executive Board is confirming that it believes experiments involving animals are necessary for fundamental biomedical research and that it supports such experiments. At the same time, it is formulating the binding principles for ensuring the welfare of animals in research.

Florian Meyer

Roland Siegwart got straight to the point when he stood before the researchers on 26 November 2012 in the Semper Aula: "The number of experiments involving animals at ETH Zurich is increasing, and, with the opening of the 'ETH Genomics Center', a new era in experimental animal research is beginning next year". Together with Roman Boutellier, the Vice-President Human Resources and Infrastructure, he presented the new "ETH Zurich Policy on Experimental Animal Research".

In his presentation, the Vice-President Research and Corporate Relations expressed himself even more clearly: "Exemplary behaviour and open dialogue are important in the life and health sciences. Even a mistake made by a single researcher can bring the entire research community into disrepute."

With that statement, Siegwart was addressing a dilemma that has dogged experimental animal research since the outset: apart from experiments on cells and tissues and computer simulations, experiments with living animals are also of critical importance to achieve advances in fundamental research dealing with life, health and nutrition. And this knowledge is desired by politicians and most of society, because medical advances, for example, are only possible on this basis. Researchers cannot, however, rely on society reaching a consensus – some sections of the population strongly reject the idea that animals need to suffer for the benefit of humans.

Therefore, the respectful, professional and conscientious treatment of all experimental animals is an indispensable prerequisite for experimental animal research. With their decision on 30 October 2012 to implement the policy, the Executive Board has declared this principle binding for all researchers, heads of the animal facilities and animal technicians and care takers.

"In twelve concise rules for behaviour, the 'Policy'



At ETH Zurich, respectful, professional and conscientious handling of animals is a prerequisite for experimental animal research, says Markus Stauffacher. This is the principle of the new policy, which was discussed in November in the Semper Aula. (Image: Florian Meyer/ETH Zurich)

summarises the way in which ETH Zurich is implementing the requirements for animal welfare and experimentation in a balanced manner", says Markus Stauffacher, who was responsible for its development as Associate Vice President ETH Zurich for Animal Welfare Issues.

In line with the principle of respectful handling, the

Policy formulates the following principles, among others:

- ▶ The legal requirements for animal welfare and the "3R" principles ("reduce, replace, refine") of animal ethics must be implemented in an exemplary manner. The 3Rs, which must be taken into account when planning an experiment involving animals, refer to the "Principles of Humane Experimental Technique", which were developed by Russell and Burch back in 1959 and have since become internationally recognised.
- ▶ The animal facilities and research infrastructure provided by ETH Zurich ensure professional housing, breeding and care of laboratory animals while at the same time facilitating research that makes use of state-of-the-art technologies and methods consistent with modern science.
- ▶ To reduce the number of animals used in experiments and promote the most suitable procedures, researchers should also discuss insights gained from negative findings.
- ▶ ETH Zurich is committed to transparent and constructive communication on animal experimentation, animal welfare and alternative methods and promotes comprehensive and differentiated opinion-forming.
- ▶ The ETH Animal Welfare Officer, Maïke Heimann, and the Associate Vice President ETH Zurich for Animal Welfare Issues, Markus Stauffacher, support researchers and the Executive Board in implementing this policy, both when dealing with regulatory and authorising bodies and in communications.

The "ETH Zurich Policy on Experimental Animal Research" can be found in the collection of legal documents at:

> www.rechtssammlung.ethz.ch

> www.ressourcen.ethz.ch/animal_welfare

New website from autumn 2013

The launch of the new ETH Zurich website has now been scheduled for autumn 2013. A number of problems have arisen, but lessons have now been learnt and, after just over three months, the intensive respecification phase is now largely complete.

We accept no compromises when it comes to the quality of deliverables and the development process: as banal as this may sound, it is nevertheless a challenge for the IT Services and Corporate Communications to put this principle into practice in the context of the complex web relaunch. Last July, the project management team decided to stop work on the pilot sites. It was no longer viable for authors to migrate content onto the unfinished Content Management System (CMS) while the system was still under development.

Now the situation is clear: there had been problems ever since the Executive Board approved the project for implementation at the start of 2011, but particularly during the phase spanning the end of 2011 and the start of 2012 when the new CMS was obtained and the task of implementing the content concept began. Since mid-August 2012, a team of project managers has been

conducting a detailed examination of the development work carried out so far and adjusting the specifications where necessary. The focus of the new project planning process is on striking the right balance between functionality, meeting deadlines and resources. The plan is for the IT Services, on behalf of Corporate Communications, to prepare the CMS so it is ready for the authors to continue their work by March 2013. Corporate Communications will then update the training documentation and ensure that the necessary support and advisory services can be provided before the content migration is resumed. This will be followed by a trial phase starting in April 2013. The content migration, translations into English, adjustments and final testing are due to be completed by October 2013, at which point CQ5 will be ready to be launched at ETH Zurich!

(nb/thS)

Veranstungskalender

DIENSTAG, 11.12.

Festkolloquium zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. D. Vischer. Prof. Dr. M. Funk, ETH Zürich. Prof. Dr. W.H. Hager, ETH Zürich. Prof. Dr. A. Schleiss, EPF Lausanne. Andreas Götz, BAFU, Bern. Vortrag, Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie (VAW). 16:15 – 19:00, ETH Zürich, VAW B 1.

Cutting Edge Topics: Immunology and Infection Biology – Inflammatory signaling in colon cancer development. Prof. Dr. Florian Greten, Technische Universität München (GER). Seminar, ETH – UZH. 17:15 – 18:15, USZ PATH C22 University Hospital Zurich, Schmelzbergstrasse 12, 8091 Zurich.

Insekten – farbig, vielfältig, wichtig – Entomologische Sammlung. Mitarbeitende des Departementes, ETH Zürich. Führung, Dep. Agrar- und Lebensmittelwissenschaften. 18:15 – 19:15, LFO, Schmelzbergstrasse 9.

Konzert des Akademischen Orchesters Zürich – Tanz in der Musik mit Feuervogel, Marimbaphonkonzert und weiteren Werken. Konzert, Akademisches Orchester Zürich (AOZ). 19:30 – 21:30, Steinerschule Wetzikon, Usterstrasse 141, 8620 Wetzikon.

MITTWOCH, 12.12.

100 Years Cosmic Rays. Prof. Adrian Biland, ETH Zürich. Kolloquium, Dep. Physik. 16:45 – 17:45, ETH Zürich, Höggerberg, HPV G 4.

Natural products as origin for new drugs: From genetics to synthesis – Drug Discovery and Development. Prof. Dr. Markus Kalesse, Leibniz Universität Hannover. Seminar, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 17:15, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 7.

Scopus – Multidisziplinäre Datenbank – Schulung ETH-Bibliothek. ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

Mittwochsfilmbild – «The Lucky One» (USA 2012). 19:15 – 21:30, HIT E 51, 17:00, Universität Zürich, HIM-E-1, Hirschengraben

Taktile Workshop für alle - Rahmenprogramm zur barrierefreien Sonderausstellung «Fossil Art». focusTerra, ETH Zürich. Workshop, focusTerra. 15:00 – 16:30, ETH Zürich, NO D 45, Sonneggstrasse 5.

Lärmsanierung der Eisenbahn in städtischen Räumen – ein Praxisbeispiel - Akustisches Kolloquium. Stefan Bühler, PROSE AG, Winterthur. Dr. Christian Czolbe, PROSE AG, Winterthur. Kolloquium, Dep. Informationstechnologie und Elektrotechnik. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, ETF C 1.

DONNERSTAG, 13.12.

Tango Crash Kurs. Kurs, Stab Veranstaltungen & Standortentwicklung. 18:00, ETH Zürich, Höggerberg, HIL Alumni Lounge.

Spuren der Mobilität: Graphik als Medium des Austausch – Big Prints of Big Cities. Prof. Dr. Larry Silver, University of Pennsylvania. Vortrag, Graphische Sammlung Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich. 18:15 – 19:30, ETH Zürich, HG E 53.

Mit Computern sprechen – Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen menschlicher und maschineller Sprache. Prof. Dr. Abraham Bernstein, Universität Zürich. Ringvorlesung, Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV). 18:15 – 20:00, Universität Zürich Raum: KO2 F-180, Karl Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich.

SamBoromBón. Konzert. 20:00, ETH Zürich, Höggerberg, HIL Alumni Lounge.

Veranstungshinweise

Die Veranstaltungshinweise in ETH Life Print stellen eine von der Redaktion getroffene Auswahl dar. Der Fokus liegt auf Veranstaltungen, die sich an ein breiteres Publikum richten.

Den vollständigen Veranstaltungskalender finden Sie unter > www.vk.ethz.ch
Kontaktadresse vk@hk.ethz.ch

EINLADUNG

an alle Mitarbeitenden der ETH Zürich



Die Schulleitung lädt Sie herzlich zum traditionellen Weihnachtsapéro ein. ETH-Präsident Ralph Eichler zieht Bilanz über das ausklingende Jahr und wirft einen Blick auf die Themen und Projekte für 2013.

Der Anlass findet zwei Mal statt:

Dienstag, 18.12.2012, 16:45–17:45 Uhr im HCI G3 auf dem Höggerberg
Dabei wird auch das Goldene Dreirad verliehen, die Auszeichnung für die familienfreundlichste Führungsperson des Jahres.

Mittwoch, 19.12.2012, 16:15–17:00 Uhr im Audimax des Hauptgebäudes
Am anschliessenden Apéro haben Sie die Gelegenheit, sich mit Mitgliedern der Schulleitung auszutauschen.

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung bis 14. Dezember 2012 mit dem Vermerk «Höggerberg» oder «Zentrum» unter: registration@hk.ethz.ch

FREITAG, 14.12.

Lanparty VIS vs. AMIV. Andere, Dep. Informatik. 18:00, ETH Zürich, CABStuz.

Konzert des Akademischen Orchesters Zürich – Tanz in der Musik mit Feuervogel, Marimbaphonkonzert und weiteren Werken. Johannes Schläfli und Katarzyna Mycka, ETH Zürich. Akademisches Orchester Zürich (AOZ). 19:30 – 21:30, Tonhalle Zürich, Claridenstrasse 7, 8002 Zürich.

SAMSTAG, 15.12

Ode à l'araignée. Die Spinne in der Kunst und bei Louise Bourgeois – Kunst am Montagmittag. Konstanze Forst-Battaglia, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53

MONTAG, 17.12.

Ode à l'araignée. Die Spinne in der Kunst und bei Louise Bourgeois – Kunst am Montagmittag. Konstanze Forst-Battaglia, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

Managing climate by managing land. Dr. Julia Pongratz, Max-Planck-Institut für Meteorologie, Hamburg, D. Kolloquium, Institut für Atmosphäre und Klima. 16:15, ETH Zürich, CAB G 11.

Der ausserirdische Leser. Zur Geschichte einer Entdeckung. PD Dr. Philipp Theisoehn, ETH Zürich. Antrittsvorlesung, Rektorat. 19:00 ETH Zürich, HG F 5.

DIENSTAG, 18.12.

Cutting Edge Topics: NLR5 – A Transcriptional Regulator of MHC Class I Genes. Dr. Greta Guarda, University of Lausanne (CH). Seminar, ETH – UZH. 17:15 – 18:15, USZ PATH C22 University Hospital Zurich, Schmelzbergstrasse 12, 8091 Zurich.

SOSeth Überraschungsfilm. Film, SOSeth. 19:15 – 21:30, ETH Zürich, HG F 1.

MUSIK AN DER ETH: WEIHNACHTSKONZERT – «Alphorn and Nordic Winds» – Paul Taylor orChestra. Konzert, www.musicaldiscovery.ch. 19:30, HG F 30.

MITTWOCH, 19.12.

Studies on the inhibition of HIV-1 integrase – Drug Discovery and Development. Prof. Dr. Maurizio Botta, Università degli Studi di Siena. Seminar, Dep. Che-

mie und Angew. Biowissenschaften. 17:15, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 7.

We will be making active form. Vortrag, Kompetenz «Geschichte des Wissens» (ETH & UZH). 18:30 – 20:00, Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, 8001 Zürich.

DONNERSTAG, 20.12.

Alles englisch, oder was? – Wie verständigen sich WissenschaftlerInnen? Prof. Dr. Konrad Ehlich, Berlin. Ringvorlesung, Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV). 18:15 – 20:00, Universität Zürich, Raum: KO2 F-180, Karl Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich.

Spuren der Mobilität: Graphik als Medium des Austausch – Diffusion du dessin par l'estampe dans la France de Fontainebleau. Dr. Dominique Cordellier, Conservateur, Département des Arts graphiques du musée du Louvre. Vortrag, Graphische Sammlung Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich. 18:15 – 19:30, ETH Zürich, HG E 53.

Fossil Art

Urzeitliche Lebensspuren zum Anfassen
19. November 2012 bis 12. Mai 2013



Einführungs-, Abschieds- und Antrittsvorlesungen

Montag 10.12.2012 17:15 Uhr	Prof. Dr. Philipp Grohs Departement Mathematik Multiskalenanalyse: Die Suche nach der richtigen Diskretisierung Einführungsvorlesung – ETH Zürich, Hauptgebäude, F 30
Mittwoch 12.12.2012 17:15 Uhr	Prof. Dr. Periklis Pantazis Departement Biosysteme Bioimaging and Bionanotechnology in Development, Regeneration, and Disease Einführungsvorlesung – ETH Zürich, Hauptgebäude, F 30
Montag 17.12.2012 17:15 Uhr	Prof. Dr. Marcy Zenobi-Wong Departement Gesundheitswissenschaften und Technologie Bioimaging and Bionanotechnology in Development, Regeneration, and Disease Einführungsvorlesung – ETH Zürich, Hauptgebäude, F 30
Montag 17.12.2012 19:00 Uhr	PD Dr. Philipp Theisohn Departement Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften Der Ausserirdische Leser. Zur Geschichte einer Entdeckung Antrittsvorlesung – ETH Zürich, Hauptgebäude, F5

MONTAG, 07.01.

Louise Bourgeois – Ein Filmporträt. Projektion des Dokumentarfilmes von Camille Guichard – Kunst am Montag-mittag. Führung, Graphische Sammlung, 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

MITTWOCH, 09.01.

Globale Produktionsnetze in der Windindustrie: Der Aufstieg chinesischer Unterne – Reihe: Netzwerke in der Schweiz – Netzwerke in der Welt. Prof. Dr. Britta Klagge, Institut für Geographie der Universität Osnabrück. Vortrag, Geographisch Ethnographische Gesellschaft Zürich. 18:15 – 19:45, ETH Zürich, HG E 1.2.

FREITAG, 11.01.

4. Schweizer Tag für den Informatikunterricht – Ohne Informatik keine Wissensgesellschaft. Prof. Dr. Juraj Hromkovic, ETH Zürich. Seminar, Dep. Informatik. Kantonsschule Limmattal, Urdorf.

SONNTAG, 13.01.

Märchenhafte Geologie – Geologie aus der Sicht der Märchen und Sagen: «Versteinerungen» Conchi Vega, Schweizerische Märchengesellschaft. Andere, focusTerra Schweizerische Märchengesellschaft. 14:00 – 15:00, ETH Zürich, NO CSonneggstrasse 5.

MONTAG, 14.01.

Konstruktionen für den freien Fall – Die Bildhauerin Louise Bourgeois. Lesung und Gespräch mit Christiane Meyer-Thoss – Kunst am Montagmittag. Alexandra Barcal, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

DIENSTAG, 15.01.

MUSIK AN DER ETH: Klavierabend – «Die lange Nacht der Klaviermusik» (von Bach bis Mozart). Konzert, www.musicaldiscovery.ch. 18:00, HG G 60.

MITTWOCH, 16.01.

Führung von Blinden und Sehenden für alle - Rahmenprogramm zur barrierefreien Sonderausstellung «Fossil Art». focusTerra, ETH Zürich. Führung, focusTerra. 18:00 – 19:00, ETH Zürich, NO D Lichthof, Sonneggstrasse 5.

DONNERSTAG, 17.01.

IT13.rail – A New Railway Age. Von: 17.01.2013, bis: 19.01.2013. Konferenz/Symposium/Kongress, Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme (IVT) ETH Zürich, Höggerberg, HCL1.



Institute for Environmental Decisions
Institut für Umwelentscheidungen

Public Lectures, Autumn Term 2012

Health, Nutrition and the Environment

Thursday, December 13th, 5:15 – 6:15 p.m.
(with subsequent Apéro)

The Environment and Health of Urban Slum Dwellers – 21st Century Africa Resembling 19th Century Europe?
(Joint lecture with ETH Global)

Prof. Dr. Isabel Günther

Assistant Professor for Development Economics, Centre for Development and Cooperation (NADEL), ETH Zurich

ETH Zurich, CHN F 46, (Universitaetstrasse 16)

FREITAG, 18.01.

ETH Risk Center Dialogue Event. ETH Risk Center. 10:00 – 17:15, HG D 1.2.

SONNTAG, 20.01.

Geometry of Sheaves in Low Dimensions. 20.01. – 25.01. Centro Stefano Franscini Prof. Dr. Rahul Pandharipande, ETH Zurich. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, .

MITTWOCH, 23.01.

Wasserversorgungsnetzwerke und die Politische Ökologie des Wassers in Khartoum – Reihe: Netzwerke in der Schweiz – Netzwerke in der Welt. Prof. Dr. Olivier Graefe, Geographisches Institut der Universität Fribourg. Vortrag, Geographisch Ethnographische Gesellschaft Zürich. 18:15 – 19:45, ETH Zürich, HG E 1.2.

SONNTAG, 27.01.

Perspectives on Actuarial Risks in Talks of Young Researchers (PARTY). 27.01. – 01.02. Centro Stefano Franscini Prof. Dr. Séverine Gaille, University of Lausanne. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MITTWOCH, 06.02.

Ressourceneffizienz im Dienste der Ernährungssicherheit (REDES) – Umgang mit Knappheiten. Tagung, World Food System Center. 09:00 – 17:00, ETH Zürich, HG F 30.

DONNERSTAG, 14.02.

Heimat, Handwerk & die Utopie des Alltäglichen. Von: 14.02.2013, bis: 15.02.2013. Tagung, Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich. ETH Zürich, HG G 60.

ICT45 – ICT for Sustainability – The Challenge of Making It Real. Konferenz/Symposium/Kongress, ETH Zürich University of Zurich and Empa, St.Gallen. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG E 7.

MONTAG, 18.02.

DAS-Weiterbildung - Verkehrsfluss und -telematik. 18.02. – 20.02. Dr. M. Menendez, ETH Zürich, Institut für

Verkehrsplanung und Transportsysteme (IVT). Kurs, Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme (IVT). ETH Zürich, Höggerberg, HIL H 35.1.

AUSSTELLUNGEN

«Mensch ist Mensch» – Der Mensch Max Frisch. 05.11. – 29.03. Max Frisch-Archiv an der ETH-Bibliothek. HG H 27.

Between the lines – Graphikfolgen von Louise Bourgeois. 07.11. – 18.01. Graphische Sammlung. ETH Zürich, HG E 53.

Hölzer formen – Der WoodAward 2012. 15.11. – 13.12. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Höggerberg, HILArchENA.

Maurice K. Grünig | Walter Mair – Architektur Fotografie. 16.11. – 13.12. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Höggerberg, HILArchitekturfoyer.

Fossil Art – Urzeitliche Lebensspuren zum Anfassen. 19.11. – 12.05. focusTerra. ETH Zürich, NO D focusTerra, Sonneggstrasse 5, 8006 Zürich.

Pièces à conviction – Von der Peripherie zur Stadt. 07.12. – 17.01. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, HG Haupthalle.

Stadt neu bauen. 24.01. – 14.02. Dep. Architektur. Institut gta. ETH Zürich, HG Haupthalle..

Multiskalenanalyse: Die Suche nach der richtigen Diskretisierung Prof. Dr. Philipp Grohs, ETH Zürich. Einführungsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, HG F 30

ÖFFNUNGSZEITEN

HG: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 17:00 Uhr

HG, Graphische Sammlung: Mo – Fr 10:00 – 17:00 Uhr, Mi 10:00 – 19:00 Uhr

HIL: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 12:00 Uhr
An Sonn- und Feiertagen sind die ETH-Gebäude geschlossen.

ETH Life Print

Die Hauszeitung der ETH Zürich

Impressum

Herausgeberin Schulleitung der ETH Zürich und Hochschulkommunikation

Redaktion (red) Thomas Langholz (tl), Florian Meyer (mf), Norbert Staub (nst)

Mitarbeit HK Thomas Schaller (ths), Nora Brunhart (nb), Nicole Kasielke (nk), Katrin la Roi (klr), Franziska Schmid (fs)

Externe Mitarbeit Martin Bornhauser, Matthias Meier (Netzwerk FUTURE), Fee Schürer (HR), Rebecca Wyss

Layout Josef Kuster, Edisa Balje

Druck St. Galler Tagblatt AG

Auflage 23 072

Inserate Barbara Lussi, Verband der Studierenden der ETH Zürich (VSETH), Tel. 44 632 57 53, > info@polykum.ethz.ch

Kontakt ETH Life Print, ETH Zürich, HG Fo 37.6, 8092 Zürich, > ethlifeprint@hk.ethz.ch, > www.ethz.ch/ethlifeprint

Nächster Redaktionsschluss

1 Februar 2013, 12 Uhr

(Texte müssen frühzeitig mit der Redaktion abgesprochen werden). Erscheinungsdaten unter > www.ethz.ch/ethlifeprint/termine

Die Redaktion behält sich ausdrücklich die redaktionelle Anpassung eingesandter Texte vor. In ETH Life Print publizierte offizielle Mitteilungen der Schulleitung und anderer ETH-Organen gelten als verbindliche amtliche Bekanntmachungen.

Adressänderungen

ETH-Angehörige können auf > www.adressen.ethz.ch in der neuen Rubrik «Versendungen» die Adresse, an die «ETH Life Print/Polykum» zugestellt werden soll, individuell einstellen. Eine Abbestellung ist ebenfalls möglich.

SAMBOROMBÓN

TANGO IM HIL

Alumni Quattro Lounge, ETH Zürich, Höggerberg

Donnerstag, 13. Dezember 2012, 20 Uhr

Antonio Marucci: Kontrabass
Claudia Kleiner: Piano
Juan Adami: Gesang
Sivia Solari: Violine
Special Guest
Luciano Jungman: Bandoneón
www.sbbtango.ch
freier Eintritt

Tango Crash Kurs in der Alumni Lounge
18.00 Uhr bis Konzertbeginn
Gratis Teilnehmer* ohne Anmeldung

